

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Warkentin, Magdeburg. — Verantwortliche Schriftleiter: August Fabian, Magdeburg. — Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Schöler, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Johannisstraße 49, Fernsprecher 1567. — Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 261.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelheft beträgt 10 Pf. — In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. — Bei den Postämtern 2 Mk. 25 Pf. inkl. Bestellgeld. — Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Infanteriegebühr die sechsgehaltene Zeitungsnummer 15 Pf. — Post-Bestellkarte Nr. 2162

Nr. 207.

Magdeburg, Sonnabend den 5. September 1903.

14. Jahrgang.

## Die Zuckersteuer.

Im Augenblick läßt sich noch nicht genau übersehen, welche Gestalt der Zuckerpreis im Laufe der nächsten Zeit annehmen wird. Feststellen läßt sich immerhin bereits, daß ein Fortschritt trotz des Zuckerartikels durch die Ermäßigung der Zuckersteuer erzielt worden ist und daß eine größere Besserung dem Volke vorbehalten blieb, weil die bürgerlichen Parteien nicht bereit waren, energische Schritte zugunsten der Konsumenten zu tun.

Die Inlandssteuer auf Zucker betrug bis zum 1. September d. J. 20 Mark pro Doppelzentner. Unklürlich der Neuregulierung der Zuckersteuer beantragten unsere Genossen, die Zuckersteuer völlig abzuschaffen. Da die Kontingentierung und die Exportsteuer für den nicht kontingentierten Zucker sowieso abgeschafft worden ist, hätte die völlige Beseitigung der Zuckersteuer ungewisselhaft eine Ermäßigung des Zuckerpreises um 11 Pf. pro Pfund ergeben. Den Konservativen nebst Herbert Bismarck, dem Zentrum, den Nationalliberalen und der Freisinnigen Volkspartei ist es zu verdanken, daß dieser Antrag nicht angenommen wurde. Die besitzenden Klassen bedürfen der indirekten Steuern, um für ihre Zwecke Geld zur Verfügung zu haben und die Besteuerung der hohen Einkommen, Vermögen und Erbschaften zu verhindern.

Nachdem die Abschaffung der Zuckersteuer abgelehnt war, wurde beantragt, die Steuer bis zum 1. September 1905 auf 12 Mark, von da ab auf 10 Mark pro Doppelzentner zu ermäßigen. Man hätte im Falle der Annahme immer noch sicher sein können, daß das Pfund Zucker bis September 1905 um 5 Pf., später um 6 Pf. billiger werden würde. Dieser Vorschlag wurde aber von denselben Parteien verhindert, welche auch die Abschaffung der Zuckersteuer vereitelt hatten. — Die Regierung wollte die Zuckersteuer nur auf 12 Mark ermäßigen, so daß die Hausfrau mit Zucker nur um etwa 2 Pf. billiger als bisher zu zahlen hätte. Der Antrag unserer Genossen auf Abschaffung der Zuckersteuer zwang die bürgerlichen Parteien, sich mit der Regierung in einen Kompromiß einzulassen, um ihren Wählern erzählen zu können, daß sie wenigstens ein wenig erreicht haben. Der Reichstag wieserte die Zuckersteuer schließlich auf 14 Mark, was eine Gewähr für die Ermäßigung des Zuckerpreises nur um 4 Pf. pro Pfund bietet.

Vorgeschlagen wurde nunmehr auch, der Reichsstafel aus der Zuckersteuer nur 2 Mark 10 Pf. pro Kopf der Bevölkerung zuzuführen, den Ueberüberschuss anzufassen und, sobald er 10 Millionen Mark beträgt, zur Verminderung der Zuckersteuer zu verwenden. Auch dieser Antrag, der eine weitere Verbilligung des Zuckers für später in Aussicht gestellt hätte, wurde von den Konservativen, Herbert Bismarck, den Nationalliberalen, dem Zentrum und der Freisinnigen Volkspartei verhindert.

Eine Verbilligung des Zuckers um mehr als etwa 4 Pf. wird jetzt nur erzielt, soweit die in neuer Gestalt hergestellten Zuckerartikelle nicht in der Lage sind, die alte künstliche, von der Inlandssteuer unabhängige Preisstreberei aufrecht erhalten zu können. Bisher betrug — abgesehen von der Exportprämie — der Zuckergoll 40 Mark pro Doppelzentner. Durch diesen hohen Zoll fühlten sich die Zuckerbarone sicher, daß die Konsumenten ihren Bedarf nicht aus dem Auslande beziehen konnten, selbst wenn die heimische Industrie noch so unüberschänkte Preise stellen sollte. — Um allen Kartellierungen vorzubeugen, wäre es daher richtig gewesen, den Antrag unserer Genossen anzunehmen, auf das durch die Brüsseler Konvention eingeräumte Recht zu verzichten, den Zoll um 4,50 Mark höher wie die Inlandssteuer festzusetzen. Wäre der Antrag angenommen worden, so wären die von uns in unserer Nummer 198 bereits geschilderten beiden neuen Kartelle, das der Rohzuckerfabriken und das der Raffinerien, nicht zu stande gekommen.

Eine Einfuhr von Zucker kommt für Deutschland als einem der reibereichsten Länder nur in Betracht, um die unnützeren Preisstrebereien der Zuckerartikelle zu verhindern und um Rohzucker einzukaufen. Rohzucker eignet sich besser wie Rübenzucker zum Einmachen und wird von den Konserbenfabriken ausschließlich benutzt. — Der Zoll auf den nicht aus den an die Brüsseler Konvention angeschlossenen Staaten stammenden Zucker bleibt natürlich in der alten Höhe von 40 Mark bestehen, um Rußland und Amerika zum Anschluß an die Konvention zu bewegen. Der Vorschlag unserer Genossen ging dahin, den Zoll auf aus den Vertragsstaaten stammenden Zucker nur in Höhe der Inlandssteuer, also auf 14 Mark festzusetzen. Abgesehen von der dadurch bewirkten Sprengung des Zuckerartikels wäre dadurch der Rohzucker um etwa 13 Pf. billiger geworden. Je 2 Pfund-Wüchsen eingemacht wären dadurch ungefähr 6 Pf. billiger geworden. Natürlich wurde der Antrag von keiner der bürgerlichen Parteien unterstützt. Selbst diejenigen Freisinnigen, denen man eine besondere Sympathie für die Zuckerindustriellen nicht nachsagen kann, machten — finanzielle Gründe gegen den sozialdemokratischen Vorschlag geltend. Die Reichs-Einkommensteuer ist eben der gesamten Bourgeoisie verhaßt.

Ein Antrag, den Zuckergoll auf 16 Mark 80 Pf. festzusetzen, also den nach der Konvention zulässigen „Leberzoll“ wenigstens nicht voll zu erheben, wurde abgelehnt, da die gesamte Rechte, die Nationalliberalen, das Zentrum und die Antisemiten auch hierauf nicht eingingen. Wäre der Antrag angenommen worden, dann wären je 2 Pfund-Wüchsen eingemacht Kompott ungefähr 5 Pf. billiger geworden. Der Zoll wurde also nur von 40 Mark auf 18,80 Mark pro Doppelzentner ermäßigt. Man kann darauf rechnen, daß je 2 Pfund-Wüchsen konserverierter Früchte nunmehr um etwa 4 Pf. billiger werden.

Einige deutsche Zuckerfabriken stellen ein Fabrikat her, das halb aus Rohr- und halb aus Rübenzucker besteht. Sie konnten bisher unter Verhüllung und strenger Kontrolle fremden Zucker gegen Bezahlung nicht des ganzen Zolls, sondern nur des „Leberzolls“ einführen. Sie bezahlten also von dem Zoll nur insoweit, als dieser die inländische Zuckersteuer überstieg. Jetzt ist den fraglichen Zuckerfabriken diese Vergünstigung auf Verlangen des Reichstages entzogen worden, so daß eine Doppelbesteuerung stattfindet. Die Regierung schreckte ursprünglich davor zurück, sich derartig in den Dienst der Privatinteressen der Zuckerrübenbauern und der Mehrheit der Fabrikanten gegen einige ihrer Konkurrenten zu stellen. Die Konservativen nebst Bismarck, die Nationalliberalen, das Zentrum und die Antisemiten verlangten es aber. Diejenigen Familien, welche die fragliche Sorte bisher kauften, hätten diese um etwa 7 Pf. pro Pfund billiger erhalten können, wenn auch noch nach Verminderung der Steuer und des Zolls die alte Bestimmung aufrecht erhalten worden wäre. So werden sie die betreffende Qualität sogar um etwa 1 Pf. pro Pfund teurer bezahlen müssen und größtenteils unfreiwillig eine andre Sorte nehmen. So nehmen sich die bürgerlichen Parteien gewisser Privatinteressen an!

Interessant war, daß das Zentrum bei Beratung der Zuckersteuer seiner Abneigung gegen direkte Steuern auf große Einkommen und Vermögen auch dadurch Ausdruck verlieh, daß es die Einführung einer Steuer auf den sogenannten „Stärkezucker“ beantragte, der jetzt durch den Einfuhrzoll um 20 Pf. pro Pfund verteuert ist. Wenn man eine solche Inlandssteuer einführt, so würde man damit den Stärkezuckerfabrikanten zwar den Profit nehmen, den sie bisher durch den Zoll hatten; sie würden dann zwar ebenso teuer wie bisher verkaufen, aber dafür selbst eine Steuer tragen. Die Abnehmer der fraglichen Industrie, wie die Molkerei- und Obstwein-Fabrikanten, würden nichts verlieren. Warum das Reich aber gerade auf Kosten der Stärkezuckerfabrikanten seine Einnahmen erhöhen soll, erscheint unverständlich, da es wahrlich viel reichere Leute wie diese Herren gibt. Unsere Genossen waren ausschlaggebend, um dem Vorschlag des Zentrums zur Ablehnung zu verhelfen. — Mit Erfolg traten sie dagegen dafür ein, daß die Eisenbahnfrachten auf Zucker, Zuckerrüben, Schmelze, Melasse, Roh- und Kristallzucker ermäßigt werden, was die Regierung mit dem bekannten schweren Herzen auf dringendes Verlangen des Reichstages versprach. Auch dadurch kann in manchen Orten eine Ermäßigung des Zuckerpreises eintreten.

Der nationalliberale Zuckerfabrikant Abg. Schmidt-Wangler hat klammerte sich mit dem Antrag, die Regierung solle untersuchen, ob es nicht möglich ist, die Zuckersteuer für den zur Fabrikation von Marmeladen und Jam (nach englischem Muster fabrizierte Fruchtmasse) bestimmten Zucker abzuschaffen oder zu ermäßigen. Leider haben wir infolge der hohen Zuckerpreise fast gar keine Marmeladenfabrikation in Deutschland. An sich wäre also der Gedanke der Abschaffung der Zuckersteuer zum Zwecke der Marmeladen- und Jam-Fabrikation mit Freuden zu begrüßen; das Pfund Marmelade würde etwa um 2 Pf. billiger werden und würde dann vielleicht auch hier oder da — wie in England — in Arbeiterfamilien Eingang finden. Herr Schmidt hatte aber selbst den Zoll von 18 Mark 80 Pf. verlangt; sobald aber ein Teil des im Inlande produzierten Zuckers untersteuert oder mit weniger als 14 Mark versteuert bleibt, widerspricht der von Herrn Schmidt und seinen Freunden leider durchgesetzte Zollfuß der Brüsseler Konvention. Unzweifelhaft war, daß die gesamten Nationalliberalen für den Vorschlag des Herrn Schmidt stimmten, die Regierung zur Enquete über eine Frage zu veranlassen, auf welche jedes einigermaßen aufgeweckte Kind eine Antwort geben kann. Unsere Genossen verhinderten die Annahme des Antrages, der den Anschein erwecken sollte, als wenn er etwas besagte.

Nachdem unsere Gegner bei der Zuckersteuerreform nicht geerntet; denn noch immer verteuert das Reich im Grunde mit den Kartellen dem Volke den Zucker, eines der wichtigsten Nahrungsmittel. —

## Politische Ueberblick.

Magdeburg, den 4. September 1903.

### Der Kaiser gegen das Zentrum.

Der Kaiser brachte bei der gestrigen Tafel im Ständehaus zu Merseburg folgenden Trinkspruch aus:

„Ich heiße die Vertreter der Provinz Sachsen und der Altmark von Herzen willkommen. Ihre Majestät die Kaiserin und ich freuen uns von Herzen, einmal wieder hier zu sein. Wie sollte es auch anders sein! Spricht doch Merseburg unser Herz an als ein gutes Stück kerniger deutscher Erde. Und der Empfang, der uns heute seitens der Merseburger zuteil geworden, hat die guten, warmen, patriotischen Gefühle in losender Flamme zum Ausdruck gebracht. Erinnerungsreich ist der Boden, den die Herren bewohnen und bebauen und ertragsreich zugleich. Sehen auf der einen Seite von den Hügeln Langermündes die kaiserlichen Arme herab auf den Wasserspiegel, als Zeugen des Anfangs eines großen Gedankens, eines hellen Kopfes unter den deutschen Kaisern, so grüßen auf der andern Seite die Älme Wittenbergs den Strom, wo der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte befehlende Tat getan und die Schläge seines Hammes aufgeweckt über die deutschen Gefilde schallen ließ. Kämpfte hier der erste deutsche König Heinrich 1. gegen den Uebermut seiner östlichen Nachbarn, wurde er in seiner schlichten kernigen deutschen Gestalt der Begründer der deutschen Ritterlichkeit, so grüßt uns von fern her das goldene Kreuz der Wartburg, auf der eine der herrlichsten deutschen Frauen erblickt ist, die je den Kranz der deutschen Frauen geziert. So ist es wohl erklärlich, daß in dem Herzen der Bewohner dieser Provinz die Geschichte eine große Rolle spielt, und daß die Gefühle für deutsches Wesen und deutsche Art und für das Königshaus von Geschlecht zu Geschlecht sich forterben. Ich wünsche der Provinz von ganzem Herzen fortschreitendes Wüthen und Gedeihen in ihrer Entwicklung, helle, klare, zielbewusste Köpfe unter ihren Bewohnern und Gottes Segen zu ihrem Gedeihen und Blühen. Sachsen und die Altmark Hurra! Hurra! Hurra!

Die romantische Sehnsucht nach den längst verschwundenen Reiten des Rittertums spiegelt sich in dieser kaiserlichen Kundgebung wieder. Der Kaiser erinnert an das zehnten Jahrhunderts Herrlichkeit, während welcher Heinrich 1. nicht nur „gegen den Uebermut seiner östlichen Nachbarn“ die Felde zog, sondern auch gewaltig deutsche Eroberungen machte, die Schwaben und Bayern, ihn anzuertennen zwang. Den slawischen Völkern an der Elbe entstammten zahlreiche untröstliche Abelsgeschlechter, welche heute von slawischem „Uebermut“ frei zu sein behaupten und glauben, sich ihres „kernigen Deutschtums“ rühmen zu dürfen.

Der Kaiser hat in demselben Gestalt der heiligen Elisabeth rühmt Wilhelm 2. nach, eine der herrlichsten deutschen Frauen gewesen zu sein. Während mehr Dichtung als Wahrheit dafür sorgte, daß Elisabeth von der katholischen Kirche heilig gesprochen worden ist, richtet sich die Bemerkung des Kaisers vom „größten deutschen Mann“, mit dem natürlich Luther gemeint ist, eigentlich gegen das Zentrum. Nach den wiederholten Reden, in denen sich der Kaiser über „die hohen Herren der Kirche“ lobend geäußert hat, dürfte es im Zentrum eigenartig berühren, daß der Kaiser gerade Luther als den größten Deutschen bezeichnet hat. Wir halten es für objektiv unrichtig, unter den bedeutenden Männern festzustellen, wer etwa der „größte“ oder der „zweitgrößte“ ist, wir bemerken nur, daß die allerdings auch nicht unfehlbare Schulweisheit der Philologen zumeist Goethe den größten Deutschen zu nennen pflegt. Jedenfalls verdient Goethe mit einem größeren Recht wie Luther diesen Ehrennamen, wenn er einmal jemand erteilt werden soll. —

### Eine öffentliche Versammlung als — Vereinsversammlung gestempelt!

Der hannoversche „Volkswille“ berichtet: Daß der preussische Staat stark gefährdet sein muß, kann man ohne weiteres aus den Anstrengungen schließen, die gemacht werden, ihn zu retten. Am 3. April d. J. war wieder einmal die Umsturzgefahr groß: Frau Helma Steinbach aus Hamburg beabsichtigte in einer öffentlichen Versammlung über das Thema „Praktischer Idealismus im Kampfe ums Dasein“ zu reden. Der Ein- und Umsicht unserer Polizei gelang es glücklicherweise noch rechtzeitig, Frau Helma Steinbach am Reden zu verhindern. Die Versammlung wurde aufgelöst. Die Geschichte ging folgendermaßen vonstatten: Erst wurde vom überwachenden Polizeikommissar namens Pöhlke verlangt, daß die im Saal anwesenden Frauen ins berühmte „Segment“ gesperrt würden. Der Vorsitzende der Versammlung protestierte gegen dieses Verlangen, da die Versammlung nicht politisch sei; um aber die Versammlung nicht der Gefahr der Auflösung auszusetzen, wurde eilends eine Schutzmauer aus Tischen quer durch den Saal gebaut und die Frauen hinter diesen Wall in Sicherheit gebracht. Kritischen Auges brühte Herr Polizeikommissar Pöhlke die rettende Schranke und er fand sie nicht ausreichend für die Sicherheit des preussischen Staates. Damit aber nicht genug, verlangte er, daß auch die Referentin Frau Helma Steinbach in ein „Segment“ eingesperrt werde und sich dort mühsam verhalte. Als diesem Verlangen nicht entbrochen wurde, löste er die Versammlung auf.



## Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

14. Oktober 1902 bis 30. April 1903.

### Reichshaushalt-Etat für das Rechnungsjahr 1903.

Der Reichshaushalt-Etat für das Rechnungsjahr 1903 (1. April 1903 bis 31. März 1904) beläuft sich in Ausgabe auf 2 417 028 912 Mark,

nämlich auf 1 997 229 523 Mark an fortdauernden, 219 950 565 Mark an einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und auf 199 848 824 Mark an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats.

Der Voranschlag im Etatentwurf betrug 2 464 973 674 Mark, und zwar fortdauernde Ausgaben 1 997 229 523 Mark, einmalige Ausgaben des ordentlichen Etats 219 950 565 Mark, des außerordentlichen Etats 199 848 824 Mark. Abgesetzt wurden von der Gesamtausgabe 47 944 762 Mark, von den fortdauernden Ausgaben 1 416 185, von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 6 478 477 Mark, des außerordentlichen Etats 40 055 100 Mark.

Ein Bild des endgültig festgestellten Etats ergibt folgende Zusammenstellung:

#### Fortdauernde Ausgaben.

Bundesrat	—	—	Mark
Reichstag	787 200	—	"
Reichsfinanzamt und Reichsfinanzverwaltung	241 790	—	"
Auswärtiges Amt	14 817 749	—	"
Reichsamt des Innern	63 808 477	—	"
Verwaltung des Reichsheeres	675 273 218	—	"
Reichsmilitärgericht	544 928	—	"
Verwaltung der Marine	98 269 254	—	"
Reichs-Justizverwaltung	2 145 445	—	"
Reichs-Schatzamt	648 718 600	—	"
Reichs-Eisenbahnamt	401 070	—	"
Reichsschuld	99 084 220	—	"
Rechnungshof	956 075	—	"
Allgemeiner Pensionsfonds	77 539 958	—	"
Reichs-Znvalidenfonds	49 008 749	—	"
Post- u. Telegraphenverwaltung	398 782 819	—	"
Reichsdruckerei	5 586 671	—	"
Eisenbahnverwaltung	66 818 300	—	"
<b>Summe der fortdauernden Ausgaben</b>	<b>1 997 229 523</b>	<b>Mark</b>	

#### Einmalige Ausgaben.

a) Ordentlicher Etat:			
Reichstag	—	—	Mark
Auswärtiges Amt	18 726 554	—	"
Reichsamt des Innern	11 121 980	—	"
Post- und Telegraphenverwaltung	13 424 899	—	"
Reichsdruckerei	313 150	—	"
Verwaltung des Reichsheeres	43 588 036	—	"
Verwaltung der Marine	61 460 012	—	"
Reichs-Schatzamt	1 300	—	"
Reichsschuld	—	—	"
Rechnungshof	100 000	—	"
Eisenbahnverwaltung	8 105 000	—	"
Schuldentrag	48 309 584	—	"
<b>Summe a</b>	<b>219 950 565</b>	<b>Mark</b>	

#### b) Außerordentlicher Etat:

Reichsamt des Innern	4 000 000	Mark
Post- und Telegraphenverwaltung	22 095 000	"
Verwaltung des Reichsheeres	29 733 583	"
Verwaltung der Marine	47 175 000	"
Eisenbahnverwaltung	12 410 000	"
Aus Anlaß der Expedition nach Ostasien	12 332 826	"
Zuschuß zu den Ausgaben des ordentlichen Etats	72 102 415	"
<b>Summe b</b>	<b>199 848 824</b>	<b>Mark</b>

Summe der einmaligen Ausgaben 419 799 389

Summe der fortdauernden Ausgaben 1 997 229 523

Summe der Ausgaben 2 417 028 912 Mark

Einnahmen.		
Bölle und Verbrauchssteuern	810 252 880	Mark
Reichs-Stempelabgaben	93 028 000	"
Post- und Telegraphenverwaltung	456 220 100	"
Reichsdruckerei	7 908 000	"
Eisenbahnverwaltung	87 879 800	"
Bankwesen	15 866 200	"
Versehiedene Verwaltungseinnahmen	41 658 318	"
Aus dem Reichs-Znvalidenfonds	49 008 749	"
Ueberschüsse aus früheren Jahren	—	"
Zuschuß des außerordentlichen Etats	72 102 415	"
Ausgleichsbeiträge	17 406 592	"
Matritularbeiträge	565 856 234	"
<b>Summe der Einnahmen</b>	<b>2 217 180 088</b>	<b>Mark</b>

Außerordentliche Deckungsmittel 199 848 824

Summe der Einnahmen 2 417 028 912 Mark

Die Generaldiskussion der Etatberatung gab uns eine Neben Gelegenheit, die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage zu besprechen. Als erster Fraktionsredner nahm v. Vollmar am 20. Januar 1903 das Wort. Als nach Besprechung des Ewinemünder Telegramms unser Redner auf die Neben des Kaisers in Essen vom 26. November 1902 und in Breslau vom 6. Dezember 1902 eingehen wollte, wurde er hieran durch den Präsidenten Grafen von Hallestrem gehindert. Gegen diese Behinderung des verfassungsmäßig dem Abgeordneten zustehenden Rechts der Rede-freiheit durch den zum Schutz dieses Rechts berufenen Präsidenten wendete sich der Redner wiederholt vergeblich. Die letzten Bemerkungen zwischen unserm Redner und dem Präsidenten lauteten nach dem stenographischen Bericht wie folgt:

v. Vollmar, Abgeordneter: Ich hatte gehofft, daß nach dem Wiederauftritt des Reichstags allmählich wieder eine geordnete, ruhige Verhandlung möglich werden würde. Nachdem aber seitens des Herrn Präsidenten in dieser Weise vorgegangen wird, scheint das allerdings nicht beabsichtigt zu sein. Denn in solcher Weise ist es ganz unmöglich, hier weiter zu verhandeln.

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Herr Abgeordneter, ich bitte Sie nochmals, mit diesen Erörterungen aufzuhören; ich würde sonst in die traurige Lage verfallen, Sie zur Ordnung zu rufen.

v. Vollmar: Herr Präsident, ich versichere Sie, daß es niemand ferner liegt als mir, Ordnungsrufe herauszufordern. Ich bestrebe mich stets, was ich zu sagen habe, auch innerhalb der als allgemeines Gesetz angenommenen Grenze zu sagen. Aber wenn uns freilich einfach ein Maulkorb angelegt wird, und das bei einer so überaus wichtigen Angelegenheit — (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe.)

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Das können Sie nicht sagen.

(Rebhäcker Widerspruch.)

Ich habe Ihnen alle Freiheit bisher gelassen; aber dies ist ein Punkt, den ich nicht zulasse, — und dabei bleibe ich.

(Große Unruhe und laute Zurufe von der äußersten Linken.)

Meine Herren, ich bitte um Ruhe — ich verziehe Ihre unartikulierten Laute gar nicht. v. Vollmar: Meine Herren, ich muß sagen, daß ich trotz der ziemlich langen parlamentarischen Erfahrung, die ich hinter mir habe, kaum weiß, wie ich mich angesichts der Haltung des Herrn Präsidenten verhalten soll. Mir ist das Mandat übertragen worden, in Erfüllung meiner Abgeordnetenpflicht eine wichtige, hochpolitische Angelegenheit zur Sprache zu bringen, die während mehr als einem Monat die ganze Nation erfüllt hat,

(Zuruf links)

ja überall in der ganzen Welt von sich sprechen gemacht hat. Und nun wird mir in der gleichen Debatte, in welcher der vom Zentrum zur Besprechung gebrachte Ewinemünder Fall besprochen werden konnte, plötzlich entzogen, daß der uns angehende Fall nicht besprochen werden dürfte.

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Mein Herr Abgeordneter v. Vollmar, diesen Wortwurf hätte ich nicht erwartet, daß ich das Zentrum begünstige.

(Zuruf von der äußersten Linken.)

Sie haben den Fall Ewinemünde noch eingehender besprochen, als der Herr Abgeordnete Dr. Schäbler, und ich habe Sie auch nicht unterbrochen. Also ich bitte, solche Verdächtigungen von meiner Handlungsmethode als Präsident fern zu lassen, und ich bitte Sie, ohne Erwähnung des Falles Krupp, was vorher geschehen ist und

was nachher geschehen ist nach dem Tode dieses Ehrenmannes, in Ihren sachlichen Ausführungen fortzuführen.

v. Vollmar: Herr Präsident, ich habe zu bemerken, daß ich gar keine Verdächtigungen ausgesprochen habe, sondern lediglich eine Tatsache festgestellt habe. Der Fall Ewinemünde ist nicht einmal im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht gewesen und wurde doch im Hause besprochen. Ich bin der Letzte, der sich darüber beschweren würde; habe ich doch selber dazu gesprochen. Aber ich habe festgestellt, daß jener Fall, dessen Erörterung vom Zentrum ausgegangen ist, in breiter Öffentlichkeit — und das mit vollem Recht — besprochen werden konnte, während jetzt ein andrer Fall, der die Sozialdemokratie angeht, und in welchem es sich direkt um eine amtliche Veröffentlichung handelt, mit keinem Worte soll besprochen werden können.

Der Fraktionsredner ging dann auf die Notwendigkeit der schleunigen Beseitigung des Majestätsbeleidigungsparagraphen ein, „damit die Herausfordernden zum mindesten das Recht einer mündlichen Antwort erhalten“.

Gegen die gewaltsame Beschränkung der Redefreiheit veröffentlichte die Fraktion folgenden Protest:

#### Erklärung.

In der heutigen Sitzung des deutschen Reichstages ist durch den ersten Präsidenten, Herrn Grafen v. Hallestrem, ein die durch die Verfassung garantierte Redefreiheit der Abgeordneten vernichtender Gewalttät verübt worden, gegen den wir im Namen und Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion hiermit öffentlich Protest erheben, nachdem der Redner, Parteigenosse v. Vollmar, vergeblich versucht hat, in der Sitzung sein Recht zu wahren.

Vollmar beschuldigte, im Laufe seiner Etatsrede die verletzenden Äußerungen zur Sprache zu bringen, die der Kaiser in seinen bekannten Reden in Essen und Breslau im Dezember v. J. gegen die deutsche Sozialdemokratie geschleudert hat. Das zu tun hatte Vollmar nach den bisherigen, durch den Präsidenten Herrn Grafen v. Hallestrem selbst im Reichstage eingebürgerten Regeln volles Recht.

Der Präsident Herr Graf v. Hallestrem hat in den Sitzungen des Reichstages vom 21. Januar 1899, ferner vom 21. Juni 1899 und endlich vom 12. Dezember 1899 ausdrücklich erklärt, daß er eine Besprechung kaiserlicher Reden in angemessener Weise, sobald sie authentisch, z. B. durch den „Reichsanzeiger“ bekannt geworden seien, zulassen werde.

Obwohl nun die Reden in Essen und in Breslau im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden sind, und obwohl Vollmar auf Einwendung des Präsidenten Herrn Grafen v. Hallestrem ausdrücklich erklärt hatte, er werde den Fall Krupp, mit dem jene Reden in Verbindung stehen, mit keinem Worte erwähnen, sondern sich ausschließlich auf die Kritik der gegen die sozialdemokratische Partei gerichteten Beschuldigungen des Kaisers beschränken, so ließ der Präsident diese Kritik nicht zu.

Dieser Willkürakt des Präsidenten Herrn Grafen v. Hallestrem ist um so unerhörter, als er es in der Ordnung fand, daß sowohl in der getrigen als in der heutigen Sitzung des Reichstages das Ewinemünder Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten von Bayern, das im „Reichsanzeiger“ nicht veröffentlicht worden ist, in der gründlichsten Weise erörtert wurde, insbesondere auch durch den Zentrumsabgeordneten Dr. Schäbler.

Da die Geschäftsordnung des Reichstages keinen Weg bietet, diesen nur bei Kenntnis der Geheimgeschichte des Falles Krupp verständlichen Gewaltakt des Präsidenten Herrn Grafen v. Hallestrem im Reichstage selbst zur Erörterung zu bringen, so wenden wir uns an die Öffentlichkeit. Wir überlassen dem deutschen Volke, über dieses durch den Präsidenten des Reichstages auf die Redefreiheit der Abgeordneten verübte Verbrechen das Urteil zu fällen.

Berlin, den 20. Januar 1903.

Im Namen und Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages.

Der Fraktionsvorsitzende.

Webel, Meister, Pfannkuch, Singer.

Am 22. Januar ergriff als Fraktionsredner Webel das Wort zur Generaldiskussion. Er befaßte sich auf das nachdrücklichste mit der Desorganisation der Finanzpolitik des Reiches, die vergeblich aus einer Verleumdung der notwendigen Lebensmittel der arbeitenden Massen auf eine Gefandung hofft. Die ungeheuren Militär- und Marinelasten müssen schließlich zu einem Zusammenbruch

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß.

(36. Fortsetzung.)

Zwischen hatte sich im fürstlichen Schloß eine dramatische Szene abgepielt. Als der Minister Wylus die durch das Flugblatt hervorgerufene Erregung sah, eilte er in das Schloß, wo er sogleich vorgelassen wurde. Er fand den Fürsten mit Lolo in einem kleinen Gemach.

Lolo, in einem reizenden Neglige, las dem Fürsten ein Kapitel aus Casanovas Memoiren vor und zwar jenes, in dem der geistreiche Italiener schildert, wie er der Hinrichtung des Attentäters Damiani in Paris auf dem Grebeplatz zugehört hat und was ihm da mit einer altadligen Dame, die am gleichen Fenster mit ihm stand, passiert ist. Beide lachten aus vollem Halse, als der Minister eintrat.

Dr. Wylus verbeugte sich kurz; der Fürst aber fragte unwillig:

„Was gibt es denn schon wieder!“

„Aufbruch!“

„Aufbruch und kein Ende!“ rief zornig der Fürst. „Ich habe ihnen doch schon alles bewilligt.“

Dr. Wylus suchte mit den Achseln: „Der Stein ist einmal im Rollen!“

„Wenn man nur ein zuverlässiges Bataillon hätte!“ knirschte Lolo. „Aber es werden auch andre Zeiten kommen!“

Der Minister schaute sie scharf an und sagte fest: „Dies Mal handelt es sich um Sie!“

„Um mich?“ fragte Lolo erstaunt.

„Nun ja,“ antwortete Wylus, „die Junter nehmen ihre Rache an Ihnen. Das Flugblatt, das heute verbreitet wurde, ist jedenfalls eine Mache der Knobelsdorff und Konjorten.

Aber die Masse ist nicht mehr zu beruhigen. Es raft der See und will kein Opfer haben.“

„Er soll es aber nicht haben!“ schrie der Fürst. „Ich steige zu Pferde und verteidige Lolo!“

„Diese Demokratie sollte mir dankbar sein dafür, daß ich den Adel geführt habe,“ rief Lolo, „was sie selber niemals fertig gebracht hätte. Und nun opfert sie mich feige dem Pöbel!“

„Nein, das wird nicht geschehen, das wird niemals geschehen,“ rief der Fürst. „Eher mag alles zugrunde gehn.“

„Durchlaucht,“ sprach nun der Minister ernst, „es gibt Gründe des Staatswohls, vor denen alle andern zurückweichen müssen. Ich bedaure, darauf bestehen zu müssen, daß die Gräfin sich entfernt.“

„Ich widerstehe mich der Gewalt mit Gewalt,“ donnerte der Fürst. „Du bleibst bei mir!“ Damit zog er Lolo in seine Arme.

Der Minister verbeugte sich:

„Gestatten mir Ew. Durchlaucht zu bemerken, daß Sachdieselben im Augenblick keine Gewalt haben. Das Militär ist unzuverlässig und die Bürgerwehr steht in diesem Fall durchaus auf Seiten des Volkes.“

„So sollen doch zehntausend Millionen Donnerwetter dreinschlagen,“ schrie Erich. „Ich will nicht. Nein, ich will nicht.“

Er warf sich wild auf ein Sofa und vergrub sein Gesicht in den Händen. Lolo strichelte sein Haar.

„Die Dynastie ist in Gefahr,“ sprach Dr. Wylus. „Es gilt einen raschen Entschluß, denn es könnte zu spät werden!“

Man hat schon den Ruf gehört: „Es lebe die Republik!“

„O! O!“ stöhnte Erich. „Die Republik!“

Jetzt richtete sich Lolo hoch auf, und man sah, daß sie einen Entschluß gefaßt hatte.

„Die Dynastie soll meinetwegen keinen Schaden nehmen,“ sprach sie: „Ich gehe.“

Der Fürst suchte frampfhaft zusammen.

„So kann ich,“ sprach der Minister, „dem Volke die Versicherung geben, daß Sie in zwei Stunden jenseits der Grenze sind.“

„In einer halben Stunde,“ sagte Lolo grimmig.

„Und bekomme ich darauf das Wort Eurer Durchlaucht?“ fragte der Minister.

Erich schaute wild um sich, dann knurrte er:

„Ja, mein fürstliches Wort!“

Der Minister empfahl sich und Erich tat einen Schrei der Wut und Verzweiflung.

„Nur ruhig Blut!“ sprach Lolo, „es ist nicht viel verloren. Ich halte mich in einem Orte an der Grenze auf, wo es ruhig ist. Wir können uns ja sehen, so viel wir wollen.“

„Kurriere können einen täglichen hiesigen Verkehr vermitteln. Wenn dann die Flut des Pöbelaufbruchs wieder verlaufen ist, kehre ich zurück.“

„Lolo, mein Schatz, mein alles, Du gibst mir das Leben wieder,“ rief Erich. . . .

Bald darauf fuhr Lolo in einem dichtgepackten Wagen über die Grenze. . . .

Der Minister kehrte in seine Wohnung zurück. Raum konnte er durch die dichten Volksmassen dringen. Er trat auf den Balkon und verkündete mit weit hin schallender Stimme, er habe des Fürsten Wort, daß die Gräfin von Schalksburg noch heute über die Grenze gehe.

„Gräfin von Schalksburg?“ rief es drunten mit rauher Stimme. „wer ist das?“

„Lolo Mendoza, wenn Sie lieber so wollen,“ antwortete der Minister.

„Und fürstliche Maitresse! Möge sie der Teufel holen!“

„Reinweg!“ knurrte der Minister. Dann erhob er seine Stimme:

„Und nun, liebe Mitbürger, ist Euer Wunsch erfüllt. Begeht Euch nach Hause an Eure Geschäfte!“

Er verbeugte sich und trat zurück.

(Fortsetzung folgt.)



gerichtet, doch wurde der Zustand immer schlimmer anstatt besser. In einem andern Falle verkaufte H. seine wertlose Tinktur einem Kunden, dessen Mutter, eine arme, alte Frau, 8,50 Mark für ein Glas erlegen mußte.

In beiden Fällen wurde es den Leuten alsbald klar, daß sie beschwindelt worden seien, und sie erfaßten Straf anzeigen. Auch in verschiedenen andern Fällen hat der Angeklagte in gleich gewissenloser Weise krankte Personen gebrandmarkt. In einem dieser Fälle mußte er eine große Ueberredungskunst aufwenden, um der Patientin sein Mittel für den Preis von 8,50 Mt. anzuschreiben. Ein andermal mußte Reander seine Tinktur dadurch begehrenswert zu machen, daß er vorgab, sie sei mit Blutentkräften durchdrungen, (1) und als er sich einmal einen kranken Patienten aus dem Korb genommen hatte, meinte H., dieser solle nur ja das ihm ärztlich verordnete Kresol nicht mehr nehmen, da er davon Lähmungen und 171 Fußgängerinnen fällig sein Mittel eine Verfallung der kranken Stellen bewirke. Apotheker Dr. Rehring in Braunschweig, bekundete seinerzeit als Sachverständiger, daß die vom Angeklagten verkaufte Tinktur ein mit einer Harzablösung verfehter Pflanzenabsud sei und nach den im Apothekenbetriebe üblichen Preisen höchstens 45 Pfennig das Glas kosten dürfte. — Die Revision Reanders, in der er sich über angebliche Beschränkung der Verteidigung beschwerte, wurde vom Reichsgericht verworfen.

**Halberstadt, 4. September.** (Das städtische Elektrizitätswerk) hatte für den verfloffenen Monat aus dem Straßenbahnbetrieb eine Gesamteinnahme von 16 250 Mark zu verzeichnen. Die Einnahmen sind gegen die in früheren Monaten etwas zurückgeblieben, weil der Harzbesuch mit Ablauf der Sommerferien nachgelassen hat.

— In der Selterwasserhalle am Friedrichsplatz wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der ganze Warenbestand ist den Dieben dabei in die Hände gefallen.

— Dieser Tage wurden hier zwei Personen festgenommen und dem Amtsgericht überliefert. Sie saßen unter dem Verdachte, in Blantenburger Wäldungen Wildbildeereien betrieben zu haben.

**Halle, 4. September.** (Unter Polizei-Aufsicht) Nicht weniger als 213 Gendarmen werden am „Kaisertage“ in unsere Stadt beauftragt zur „Ausübung des Sicherheitsdienstes“. Neben 8 Oberwachtmännern werden 34 berittene und 171 Fußgängerinnen fällig sein. Nach Vergebung sind während der „Kaisertage“ gleichfalls 40 Gendarmen kommandiert.

**Halle, 4. September.** (Das Vereinsgesetz gegen die Arbeiter.) Im „Vorwärts“ lesen wir: Viel Kopfzerbrechen verursacht den Gerichten eine am 31. Oktober d. J. stattgehabte Zusammenkunft der Mitglieder des hiesigen Gewerkschaftsverbandes. Das hiesige Landgericht verurteilte dieselben vor längerer Zeit vier Parteigenossen zu je 15 Mark Geldstrafe, weil sie gegen § 6 des Vereinsgesetzes gehandelt und bei Eintritt der Polizeistunde nach der Aufforderung durch den überwachenden Beamten nicht „sich sofort“ den Versammlungsort verlassen hätten. Das Kammergericht wies die Sache zur nochmaligen Prüfung an das hiesige Landgericht zurück, da nicht genügend festgestellt sei, ob jene Zusammenkunft eine Sitzung oder eine Versammlung gewesen ist. Zweifellos sei eine Versammlung eine an Zahl nicht zu geringe äußerlich vereinigte Menschenmenge; aber es komme nicht allein die Zahl der Versammelten, sondern auch die Art der Versammlung in Betracht. Obwohl der Staatsanwalt die Freisprechung sämtlicher Angeklagten beantragte, beschloß das Gericht, ein Statut des Kartells einzufordern und vertagte die Sache.

**Halle, 4. September.** (Kaiseraufzug für die Polizisten.) Wie die „S. Ztg.“ mitteilt, erhalten sämtliche Polizeiergeanten zum „Kaisertag“ neue Helme. — Das wird Wilhelm 2. kolossal imponieren!

**Jerichow II, 4. September.** (Neuer „Volksvertreter“.) Der General der Kavallerie z. D. Graf Hermann von Wartenburg ist in Jerichow von Wilhelm 2. zum Mitgliede des Herren-Vernichtungszeit berufen worden.

**Reichs-Schul- und Erziehungsminister, 4. September.** (Zum Verzeihungsgeld.) Eine außerordentliche General-Versammlung der Reichs-Schul- und Erziehungsminister, in der über die Angelegenheiten der Eisenbahnverwaltung die von der Regierung zwangsweise abzuschließenden Verzeihungsverträge verhandelt wurde. Der Vorstand hatte die Aufhebung des Beschlusses der letzten Generalversammlung und Anerkennung des von der Regierung geschlossenen Verzeihungsvertrags beantragt, nachdem wiederholt unternommene Schritte beim Reichsrat und beim Reichspräsidenten, den Vertrag rückgängig zu machen, ohne Erfolg blieben, der Vorstand vielmehr auf die Folgen hingewiesen wurde, welche die beharrliche Weigerung, den Vertrag anzuerkennen, nach sich ziehen werde: Absetzung des Vorstandes und kommissarische Verwaltung der Krankenkassen. Daraufhin legte der Vorsitzende Frauße sein Amt nieder, und der übrige Vorstand stellte unter dem obwaltenden Drucke obigen Antrag. Zu der sehr ausgedehnten Debatte waren jedoch alle Redner darüber einig, den früheren Generalversammlungsbeschluss aufrechtzuerhalten und den Verzeihungsvertrag nicht anzuerkennen. Es wurde mitgeteilt, daß die Verfügung des Reichspräsidenten beim Minister angefochten worden sei. Obwohl darauf hingewiesen wurde, daß das Verwaltungsstreitverfahren sich bis 1905 hinziehen könne, beschloß die Generalversammlung dennoch einstimmig, den Beschluß vom 25. Juni auf Nichtanerkennung des Verzeihungsvertrags aufrechtzuerhalten. Der Vorstand wurde beauftragt, das Verwaltungsstreitverfahren sofort einzuleiten.

**Uckermark, 4. September.** (Versammlung.) Am Sonntag den 30. August fand hier in „Stadt Köln“ eine gut besuchte Gewerkschaftsversammlung statt mit der Tagesordnung „Lohnfrage und wie stellt sich der Wirt des Gewerkschaftshauses zur Erfüllung unserer nur zu sehr berechtigten Wünsche“. Die Sache fand ihre Erledigung, indem eine Kommission gewählt wurde, die noch an demselben Abend mit dem Wirt unterhandelte. Die Angelegenheit wurde zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt. Die Versammlung hat darauf auch zugesagt, wie die Partei den Wirt nach besten Kräften zu unterstützen.

**Quedlinburg, 4. September.** (Eine imponierende Auszeichnung) ist jeben dem Oberbürgermeister Wanji zuteil geworden: Wilhelm 2. hat ihm aus Anlaß der Herbstmanöver gestattet, bei „geeigneten Gelegenheiten“ die goldene Amtskette zu tragen.

**Thale, 4. September.** (Dramatiker gesucht!) Der Vorstand des neuen Stadttheaters erläßt einen Aufruf an die deutschen Dramatiker, die zur Einbringung von geeigneten Bühnendichtungen für das Stadttheater aufgefordert werden. Wertwichtig. Dramendichter gibt es doch so viele wie Brombeeren, daß man nicht glauben sollte, es bedürfte noch eines Aufrufs.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Auf dem Hofe des Gerichtsgängnisses in Oker wird hat man dieser Tage eine Erdleitung für einen neu angelegten Mikabelleiter gegraben. In einer Tiefe von zirka 2 Meter rief man auf die Reste einer Mauer und auf einen Saug, aufsteigend einen Metallstab, der bei der Berührung zusammenfiel. Es wurden 8—10 Lotenlöcher, einer darunter noch mit vollständigem Gebiß, sowie menschliche Knochen gefunden. — Wegen eines Sittlichkeitsvergehens ist ein Angefallener eines Hotels in Thale in Haft genommen worden. — Vorgestern morgen wurde in der Ecke zwischen Gatersleben und Hogn die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes, angeblich eines Invalideurs Rudolf Forberg aus Halle a. S., gefunden. — Der Zimmerlehnung F. Henneberg in Solda lud ein Terzerol. Pflösch ging der Schuß vorzeitig los. Henneberg wurde dadurch an der Hand verletzt, während die Kugel dem unbeteiligten Buchdruckerlehrling P. Luther unterhalb des Knies in das Bein ging. — In Nachterstedt brannte die Scheune des Verginvalden Weise nieder. — Auf der Eisenbahnstrecke Felzig-Keipzig ereignete sich ein glücklicher Unglücksfall. Der Streckenarbeiter Schlegel wurde in der Nähe der Station Kadwig vom Zuge erfasst und überfahren. Der Unglückliche war sofort eine Leiche.

# Gerichts-Zeitung.

Sandvericht Magdeburg. Ferien-Strasskammer. Sitzung vom 3. September 1903.

**Beleidigung.** Der vorbestrafte Chemiker Friedrich Dellus aus Altona, geboren 1886, beleidigte im Juni d. J. im Gerichtsgefängnisse zu Burg wiederholt zwei Aufseher, die seine Beleidigungen und Unregelmäßigkeiten rügten, durch Schimpfreden. Die Verhandlung wurde vertagt.

**Ein Tierquäler.** Der Fleischermeister Albert Koritte aus Leopoldsdahl fuhr am 24. März d. J. abends mit seinem Fleischerwagen, der nicht mit einer Laterne versehen war, durch Borne. Auf dem Wagen befanden sich acht Hammel, die gebunden waren und vor Schmerz schreien, so daß diese Tierquälerei ein öffentliches Vergernis erregte. Das Schöffengericht in Stahfurt verurteilte Koritte wegen beider Uebertretungen zu insgesamt 33 Mark Geldstrafe. Die Berufungsverhandlung wurde vertagt.

**Eine Freisprechung.** Der Landwirt Wilhelm Hermann zu Gramsdorf, geboren 1833, warf am 22. Mai d. J. einer jungen Frau angeblich ein faules Ei auf den Kopf und beschimpfte sie dadurch. Das Schöffengericht zu Calbe a. S. belegte ihn am 7. Juni wegen Uebertretung des § 368 Abs. 8 Str.G.B. mit 3 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach den Beschuldigten frei, weil seine Täterschaft nicht festgestellt werden konnte.

**Grober Unfug.** Der Arbeiter Alfred Brigginsth hier, geboren 1878, war am 20. Mai d. J. angetrunken und belästigte auf der Straße Damen durch Anstoßen. Als ein Schuhmann ihn anhielt, legte er sich einen falschen Namen bei. Das Schöffengericht erkannte am 11. Juni wegen Verübung groben Unfugs auf 4 Wochen Haft, wegen der andern Uebertretung auf 5 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde verworfen.

## Bermischte Nachrichten.

**„Eine Suppe und das Telephon!“** Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 24. v. M. geschrieben: Das Hasten und Drängen des amerikanischen Lebens hat, wie man weiß, in manchen größeren Städten die sogenannten „Schnelle“-Restaurants gezeitigt, die es dem Geschäftsmann ermöglichen, seine Essenszeit auf ein Minimum herabzudrücken, damit er schleunigst wieder zur „office“ zurückkehren kann, um einen etwa in der Ferne sichtbar werdenden Dollar nicht fahren zu lassen. Diese „Quick Lunch“-Restaurants, deren sich kürzlich eins auch in London aufgetan hat, werden nun wohl ihre beste Zeit hinter sich haben, denn ein findiger Kopf ist auf die Idee gekommen, in seinem Restaurant Telephons an den Tischen für die Gäste bereitzuhalten. Der Geschäftsmann kann mithin immer mit seinem Bureau in Verbindung bleiben, was besonders für Börsenleute sehr wichtig ist. Die Idee ist ursprünglich in Chicago aufgetaucht, hat aber erst hier in New-York einen solchen Anklang gefunden, daß man in den größeren Restaurants schon häufig die Bestellung „Eine Suppe und das Telephon!“ hören kann. Der Apparat wird dem Gast an den Tisch gebracht und vom Kellner an den der Wand entlanglaufenden Leitungsdraht angeschlossen.

**\* Mehrere hundert Eisberge wurden in diesem Sommer im Nordatlantischen Ozean beobachtet;** überhaupt scheinen in diesem Jahre schon vom Frühjahr an die Eisberge, die den nördlichen Teil des genannten Ozeans unsicher machen, außergewöhnlich groß gewesen zu sein. Dieses Eis kommt zum größten Teil von der Baffins-Bai her und treibt in der Richtung auf Newfoundland zu. Die Kapitäne einiger Schiffe berichten, daß sie kürzlich fünfzig bis hundert Eisbergen auf einer einzigen Fahrt begegneten, und einige von diesen waren sogar bis 200 Fuß hoch. Da immer nur ein Neuntel der ganzen Eismasse aus dem Wasser heraussteht und die übrigen acht Neuntel unter dem Spiegel der See verborgen bleiben, so waren das also Eismassen, die eine Tiefe von 2000 Fuß besaßen. Die Gefahr, die diese Berge für die Schifffahrt bedeuten, ist natürlich außerordentlich groß, da sie aus der Ferne schlecht zu erkennen sind; das Messen der Wärme des Wassers bietet auch keinen absolut sicheren Anhaltspunkt, da sehr häufig, wenn die Strömung entgegengesetzt ist, das Wasser bis dicht an den Berg heran keine besondere Abkühlung zeigt. Auch in diesem Jahre sind mehrere Zusammenstöße vorgekommen. Die Folge des Umstandes, daß so große Eismassen gegenwärtig im Norden des Atlantischen Ozeans vorkommen, ist, daß die Temperatur des Wassers außergewöhnlich niedrig ist. Man nimmt an, daß dies eine Ursache mit ist, warum das Weiter zur gegenwärtigen Zeit auf den britischen Inseln so außergewöhnlich wenig sommerlich ist.

## Kleine Chronik.

**17 Stunden im Wasser!** Der Dauerschwimmer Montague Holbein hatte am Dienstagabend einen neuen Versuch unternommen, den Ärmelkanal zwischen Dover und Calais zu durchschwimmen, er hat aber diesen Versuch wegen der ungünstigen Strömung auch diesmal aufgeben müssen, ohne sein Ziel zu erreichen. Nachdem Holbein die ganze Nacht hindurch geschwommen hatte, erblickte er Mittwochmorgen gegen 7 Uhr die Klippen des französischen Ufers bei Calais. Er war nur noch etwa 6 englische Meilen von der Küste entfernt und freute sich sehr, daß er während der Nacht tüchtig vorwärts gekommen war. Seine Freunde an Bord der Begleitschiffe brachten ein kräftiges Hurra auf ihn aus. Holbein machte jetzt 17 bis 18 Stöße in der Minute, und es schien sicher, daß er sein Ziel erreichen werde. Im Laufe des Morgens aber wurde es sehr neblig, die Ebbe setzte stark ein und trug den Schwimmer an Calais vorbei 7 Meilen nach der Nordsee hinaus. Nachdem er 17 Stunden im Wasser gewesen war, fand eine Besprechung statt, ob Holbein seine Aufgabe vollenden könne. Auf den Rat seiner Freunde gab er schließlich mit Widerstreben auf und wurde an Bord eines der Dampfer aufgenommen. Er kletterte ohne Hilfe an Bord. Im ganzen war er 17 Stunden und 20 Minuten im Wasser. Holbein befand sich durchaus wohl und seine Temperatur war, wie sein Arzt feststellte, normal. Viele glauben, daß Holbein seine Aufgabe gelöst haben würde, wenn er nicht aufgegeben hätte. Er hätte dann noch weitere 8 Stunden schwimmen müssen.

## Tod in den Flammen.

Auf entsetzliche Weise kam die junge Frau des Tischlers Petrat in Gasslau bei Asch ums Leben. Als sie die Glut im Ofen durch Petroleum anfachen wollte, explodierte die Petroleumflasche, so daß im Augenblick die Kleider der Frau in Flammen standen. In ihrer Verzweiflung ließ sie — ihr kleines Kind auf dem Arme tragend — auf die Straße, wodurch sie die Flammen nur noch mehr anfachte. Als sie über und über in Flammen stand, warf die unglückliche Mutter ihr Kind weg, um es vor dem Feuertode zu retten. Als Nachbarn der Ärmsten zu Hilfe eilten, war es schon zu spät. Die Brandwunden waren so furchtbar, daß der Tod bald eintrat.

## Aus Eifer sucht.

Die Fastellnerin des Gasthauses „Zum schwarzen Hock“ in Regensburg soll seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit einem verheirateten Bahnarbeiter unterhalten und ihr die Frau des letzteren schon wiederholt Vorwürfe gemacht und ihr gedroht haben. Nachmittags erschien nun die Bahnarbeitersfrau im Hausflur des Gasthauses, trat ans Scheufenfenster und schüttete aus einer Flasche Salzsäure nach der Fastellnerin. Diese drehte in dem Augenblick, nichts Gutes ahnend, das Gesicht zur Seite, so daß der Inhalt der Flasche größtenteils sein Ziel verfehlte; doch erhielt sie an einer Gesicht- und Halsseite nicht unerhebliche Verletzungen.

**Kleine Tageschronik.** Der Postdampfer „Rheinland“ der „Ned Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 1. September wohlbehalten in Philadelphia angekommen. — Die Schüler aus Leopoldshöhe bei Detmold hatten einen Ausflug nach dem Siegtal unternommen. Einige von ihnen nahmen in der Berre ein Bad. Hierbei gerieten die Zwillingbrüder Niederich aus Sonnenberg in einen Strudel. Rektor Nordes sprang sofort in das Wasser und rettete den einen Schüler. Bei dem Versuch, auch den zweiten Schüler dem Tode zu entreißen, wurde er vom Herzschlag ereilt. Er sowohl als auch der zweite Schüler konnten nur als Leichen geborgen werden. — In Danzig verurteilte die Strafkammer den Dienstknecht Duns wegen Sachbeschädigung zu 2 Jahren Gefängnis; der Angeklagte hatte auf zwei Büchern mehr als 20 Pfunde aus grauem Art zu Tode gemartert. — Im Krankenhaus in Jahnau hat sich am Sonntag nachmittag eine Diaphonitis durch Chloroform vergiftet. Der noch jungen Schwester war, dem „Niederichl. Anz.“ zufolge, vom Mutterhaus Krausnitz aus zum 1. Oktober gekündigt worden, weil sie sich angeblich für den Dienst einer Diaphonistin nicht eignete. — Bei einer Rauferei zwischen Soldaten und Zivilisten wurde der 23jährige Fahnenjunge Albert Malina in Pilsen von einem Soldaten mit dem Bajonett lebensgefährlich verletzt. — Der Inspektor der Nacht- und Schließwache in Dortmund ist mit zirka 5000 Mark Kauttionen durchgebrannt.

## Marktberichte.

Magdeburg, 3. Septbr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, besser, gut 153—156, mittel 147—152, gering bis 140, do. Kolben-Sommer, gut 164—166, mittel —, gering —, Roggen, gut 150—152, mittel —, gering bis —, do. ausländischer gut 170—175. — Roggen inländischer, unvarend., gut 131—133, mittel 125—130, gering bis 125, do. ausländischer, gut 138—140. — Gerste hiesige Chevaliers, unvarend., gut 152—165, mittel 145—150, gering —, Landgerste, gut 140—148, mittel 135—139, gering —, ausländische Futtergerste, gut 114—116. — Hafer inländischer, unvarend., gut 130—135, mittel 128, gering bis 125. — Mais runder, unvarend., gut 121—123. — Erbbsen, amerikanischer bunter, gut 121—123. — Erbsen, amerikanischer, gut 190—210, mittel 170—180, do. grüne Folger, gut 210—220.

## Wasserstände.

Ort	1. Sept.	2. Aug.	3. Sept.	4. Sept.	5. Sept.
Barby	+0.21	+0.15	+0.06	—	—
Brandeb.	+0.06	+0.07	—	0.01	—
Rehmit	+0.32	+0.30	—	0.02	—
Leimertitz	+0.30	+0.35	0.05	—	—
Außig	+0.11	+0.11	—	—	—
Dresden	+1.45	+1.49	0.04	—	—
Torgau	+0.52	+0.43	0.09	—	—
Wittenberg	+1.30	+1.22	0.08	—	—
Hoblan	+0.67	+0.65	0.02	—	—
Barby	+0.78	+0.74	0.04	—	—
Schneebed.	+0.58	+0.58	—	—	—
Magdeburg	+0.80	+0.78	0.02	—	—
Zaunersünde	+1.38	+1.30	0.08	—	—
Wittenberge	+1.08	+0.99	0.04	—	—
Brada-Domitz	+0.66	+0.59	0.07	—	—
Lauterburg	+0.76	+0.70	0.06	—	—

**Oschersleben. Oschersleben.**  
**„Feldschlösschen“**  
Sonntag den 6. September, nachmittags 4 Uhr  
**Öffentliche Volks-Versammlung.**  
Thema:  
Unsre nächsten Aufgaben. Ref.: Genosse Heinrich Wendler.  
Um zahlreichen Besuch der Versammlung ersucht:  
Der Einberufer.

**Barby. Geschäfts-Eröffnung! Barby.**  
Einem geehrten Publikum von Barby und Umgegend zur gef. Mitteilung, daß ich in meinem Hause, Gethsemanstraße 149 A, eine  
**Fleischerei**  
mit dem heutigen Tage eröffne.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich Bekehenden durch gute Ware und zuvorkommende Bedienung in jeder Weise zufriedenzustellen, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
Barby, den 2. September 1903.  
**Franz Fritsche**  
Gethsemanstr. 149A.

**Gewerkschaftshaus Halberstadt.**  
Bitte meine Lokaltäten für die Gründung einer Gewerkschaft in Erinnerung. Außerdem empfehle ich meine halbesche Wirtshaus.  
Hans Suhsbauer.

# Gelegenheitskauf!

Auf meiner letzten Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, mehrere ganz bedeutende Partien **ausserordentlich billig** zu erwerben und offeriere:

einen großen Posten	<b>Burschen- u. Jünglings-Anzüge</b>	à 7.50 Mk.	Wert 12-15 Mk.
einen großen Posten	<b>Herren-Anzüge</b>	..... à 18 Mk.	Wert 25-30 Mk.
einen großen Posten	<b>Herren-Stoffhosen</b>	..... à 4.90 Mk.	Wert 7.50 Mk.

Sämtliche Waren sind **garantiert fehlerlos** und wie alle von mir geführten Waren vorzüglich an Sitz und Verarbeitung.

**Max Zehden, Jakobstraße 50.**

**3jährige schriftliche Garantie**  
für jedes Stück meiner selbstgefertigten

## Möbel und Polsterwaren

Zadellofes Material. — Reelle Arbeit. 508  
Musterlager.

**Polsterwerkstatt.**  
Durch Spezialherstellung billige Kaffe-Breie.  
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen!

**Richard Göthling, Tischlermeister.**  
Neustadt Mittagstr. 41 Neustadt  
Sarg-Magazin.

**Salberstadt.** Eine linksarmige **Singer-Nähmaschine** für Schäfte-Stepperet ist zu verkaufen **Harmoniestr. 43.**

# Obst!!

**Gemüse, Blumen**  
kauft man am billigsten bei **219**  
**Camploni, Gübeckerstr. 104.**

**Gross-Ottersleben**  
Als Beidenwäscherin empfiehlt sich **Frau Pietschmann, Ottersleben**  
Wöbbingerstraße Nr. 3. 212

## Standesamt.

**Magdeburg, 3. September.**  
Aufgebote: Rangierer Heinz Franz Raubdorf hier mit Emilie Minna Henning in Leipzig. Gutbesitzer Adolf Dörre in Zietenhof mit Ida Müller. Klempner Paul Hauser mit Marie Handt hier. Feuertergeant Herm. Vogsch in Mühlitz mit Agnes Meyer hier. Friseur Arthur Meyer mit Minna Rahnt. Lokomotivheizer Herm. Wächter mit Martha Milag. Schuhmacher Herm. Bremede mit Anna Kunze. Arbeiter Karl Herm. Rogge hier mit Alma Friederike Knop in Burgörner. Lokomotivheizer Karl Herm. Wilh. Greve hier mit Emma Luise Frieda Peter in Frankenhäuser. Fabrikarbeiter Karl König mit Frieda Kempfert. Schlosser Friedr. Zenke mit Pauline Köpfe.

Eheschließung: Verkäufer Paul Bergmann mit Helene Lenz.

Geburten: Erna, T. des Postboten Herm. Nehm. Hermann, S. des Arbeiters Gustav Thormeyer. Ilse, T. des Bezirksfeldm. Bertold Klipp. Käthe, T. des Paders Otto Brömmle. Alfred, S. des Schuhm.-Mstrs. Christ. Kinas.

Todesfälle: Otto Gädte, Landgerichtskanzler, 39 J. 8 M. 27 T. Ella, T. des Arbeiters Wilh. Schulz, 6 J. 1 M. Klara Schneider, unversehrt, 19 J. 6 M. 19 T. Katharine geb. Schmüder, Ehefrau des Stat.-Rat. a. D. Ferd. Winter, 71 J. 2 M. 14 T. Witwe Marie Weil geb. Ulrich, 75 J. 1 M. 12 T. Unbek. T. des Bahnarb. Alb. Häwert, 1/4 St.

**Sudenburg, 3. September.**  
Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Karl Mohde in Damsdorf mit Friederike Emilie Emma Liebestraß hier. Kupferschmied Johann Karl Sonntag in Kl.-Ottersleben mit Friederike Anna Förster hier. Eisenbrecher Heinrich Friedrich Wilhelm Rade mit Pauline Charlotte Auguste Henze hier.

Geburten: Marie, T. des Arbeiters Otto Händler. Kurt, S. des Schmieds Rudolf Heimke. Margarete, T. des Postassistent. Richard Sonnenberg. Franz, S. des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Schabe. Elvira, T. des Arbeiters August Enge.

Todesfälle: Erich, S. des Eisenbahnarbeiters Friedrich Michaels, 3 M. 2 T. Karl, S. des Schlossers Karl Buthe, 8 M. 17 T. Paul, S. des Arbeiters Albert Duntken, 1 M. 23 T.

**Buckau, 3. September.**  
Aufgebote: Former Hermann Hesse hier mit Berta Rogg in Gade. Geburten: Kurt, S. des Maurermeisters Friz Borf. Kurt, S. des Lokomotivheizers Moritz Hermann. Wilhelm, S. des Arbeiters Friedrich Kuhlke.

Todesfälle: Eli, T. des Schlossers Wilhelm Quenstedt, 4 M. 19 T. Boxarbeiter Friedrich Sens, 59 J. 1 M. 23 T.

**Neustadt, 3. September.**  
Aufgebote: Arbeiter Joh. August Wilhelm Loufaint mit Minna Spier. Postbote Paul Friedrich Weiße mit Ida Luise Martha Thauerkauf. Arbeiter Franz Wilh. Sydow mit Emilie Friederike Luise Am Ende. Arbeiter Karl Hermann Heinrich Wollschläger mit Anna Ida Rogbach.

Geburten: Martha, T. des Malers Hermann Seemann. Elisabeth, T. des Arbeiters Aug. Schiborr. Arthur, S. des Schlossers Robert Bolker. Paul, S. des Arbeiters Kalo. Lucie, T. des Tapezierers und Dekorateurs Richard Jürgens.

Todesfälle: Ernst, S. des Feizers Friedrich Frahm, 14 T. Ernst, S. unehelich, 1 M. 2 T. Kurt, S. des Arbeiters Brand, 2 M. 11 T.

**Scherleben.**  
Aufgebote: Strickbinder Oskar Winkler mit Rosa Birnhahn. Geburten: S. des Dr. phil. Arnold König. S. des Buchhalters Karl Weder.

Todesfälle: Franz, S. Friedrich, Zwillingsohne des Arbeiters Hermann Berger. Helene, T. des Korbmachers Wilhelm Richter, 14 T.

**Schönebeck.**  
Geburten: Gertrud, T. des Maschinenheizers Alwin Gaidreiter. Ernst, S. des Postarbeiters Friedrich Eißbe.

Todesfälle: Elisabeth, T. des Arbeiters Albert Weber, 23 J. Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Gräßhoff, 1 S. 14 T.

**Nähmaschinen** hocham. Sing. F. 35  
Nr. 1, Singer 1232  
zu verkaufen **Sachhofstraße 54, p. r.**

**Porzellan, Glas, Emaille**  
und Holzwaren jeder Art

empfehlen **billig**  
**Bernh. Brehmer**  
Sudenburg, „Eiskeller“.

## Billigst

verkaufte  
**Herren- und Knaben-Anzüge**  
**Sommer-Herberzichet Hosen**  
**Herren- u. Damen-Uhren, Ketten Ringe**  
**Regulateure Nähmaschinen.**  
**Adolph Michaelis**  
Apfelstr. 16, I.

## W. Ebert

**Tischlermeister**  
**Ordnungsstrasse 11**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

## Möbeln

**Singeln und Polsterwaren**  
zu bekannt billigen Preisen.

## Schuhwaren

zu besten, besten u. besten  
Preisen und billigen bei **spott-**  
**billig** in  
**E. Kautzsch**  
Schuhwaren-  
Geschäft  
**Neustadt, Leisestr. 4.**

**37|Sudenburg|37**

## Herbst-

## Neuheiten!

**Herren-Filzhüte**  
**Klapphüte, Zylinder**  
**Kinder-Mützen**  
**Herren-Mützen**  
**• Schüler-Mützen •**  
von sehr hübschen besten Stoff.  
**Wäse, Krawatten**  
**Handschuhe, Schürzen**  
in größter Auswahl u. besten  
Preisen ganz billigen Preisen

## Theodor Kraft

**37|Sudenburg|37**

**Was sagt die Stimme des Volkes?**

## Wirtschafts-Bazar

Inhaber: **Wilhelm Schäfer**  
**Sudenburg, Halberstädterstr. 117**  
haben Sie die **Emaille, Porzellan, Steingut, Kurz-**  
**Galanteriewaren, Marktaschen** zu **spottbilligen**  
Preisen.  
Bitte, sehen Sie auf meine 3 Schaufenster. 534

## Leder-Fusschnitt

aus besten und schönsten Leder-Fussmittel lassen Sie am  
besten und billigsten bei  
**Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.**  
Gegründet 1864

**Mona Vanna-Zigaretten**  
Süßigkeit für jeden Raucher  
22 Stk., 3 Stk., 4 Stk., 5 Stk.  
sind in allen besseren Zigaretten-Geschäften zu haben. 404

**Calbe a. S. Billigste** 353  
**Wilhelm Rueff** Bezugsquelle in  
**Herren- und Knaben-Garderobe.**  
**Arbeiter-Kleidung**  
aller Art.  
**Querstrasse 1. Extra billig Preise.**

**37|Sudenburg|37**

# Schuhwaren- Sonder-Verkauf

## Gebrüder Schachmann

**Breiteweg 69/70**

**Sonnabend Sonntag Montag**

**Damen-Stiefel**

Kalbleder-Knopf- und Schnür-  
Stiefel

**6.50**

**Herren-Stiefel**

Box calf- u. Chevreaux-Schnür-  
und Zugstiefel

**8.50**

Preise verstehen sich nur  
solange der Vorrat reicht.

## Auf Abzahlung!

# Möbel

**Spiegel u. Polsterwaren**  
**Kinderwagen**

**Herren- u. Kinder-Garderobe**  
fertig und nach Maß.

**Schwarze u. farbige Kleiderstoffe**  
samtl. **Manufakturwaren.**

**Auf Abzahlung!**

**Theod. Matthies**

**Heiligegeiststr. 36, I.**

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. September 1903.

**Achtung, Holzarbeiter!** Auf die am Sonnabend den 5. September im „Bürgerhaus“ tagende Mitgliederversammlung wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Näheres siehe Inserat Freitag-Nummer.

**Neues aus dem Kruppischen „Muster“-Betrieb.** Im Essener Schienenwalzwerk bei Krupp erlitt am 28. vorigen Monats ein Arbeiter schwere Brandwunden, welche seine sofortige Ueberführung zum Lazarett mittels Krankenwagens notwendig machte. Der Verletzte war mit dem Fortschaffen der Schlackenwagen beschäftigt. Während des Transports kippte der Wagen um und die im Innern noch glühende Masse überspritzte den Mann total, weil die äußere schon feste Masse mit Wasser in Berührung kam und infolgedessen explodierte. Die Arbeitskameraden sprangen dem einer Feuerfäule gleichenden Manne sofort bei und rissen ihm die Kleider vom Leibe. Der Verletzte ist vom Unglück förmlich verfolgt, da er erst seit 2 Wochen wieder arbeitete nach zehnwöchentlicher Krankheit. Im Schienenwalzwerk wird jetzt, wie unser Dortmundener Bruderblatt berichtet, bis auf weiteres nur an 5 Tagen in der Woche gearbeitet. Ein Teil der Arbeiter hat die Ueberweisung nach einem andern Betriebe erhalten, ein anderer Teil ist aus eigenem Triebe gegangen, da die Löhne sehr zurückgegangen sind. Es gibt hier Affordgruppen, welche in der zweiwöchentlichen Lohnperiode nicht einmal 40 Mark bei schwerer Arbeit verdienen. Den Affordgruppen hat man Nebenarbeiten ohne jede Vergütung in den Afford mit hineingeschoben. Selbstverständlich gibt es in diesem Betriebe auch noch Leute, welche mit dem Wohlwollen ihrer Vorgesetzten rechnen dürfen; diese haben auch bessere Entlohnung, während die Mehrheit das Zusehen davon hat. Trotz der starken Reduzierung der Arbeiter sind jetzt mehr Beamte im Betriebe wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, dafür arbeitet aber auch die Affordreduzierungs-schere ausgezeichnet. Die äußerst gedrückte Lage dürfte auch die Arbeiter dieses Betriebes zu der Erkenntnis bringen, daß nur die Organisation Besserung schaffen kann.

**Dr. Giesebrecht und Kommerzienrat Zuchschwerdt.** Die „Magdeburgerische Zeitung“ veröffentlicht folgende seltsame Erklärung des Herrn Zuchschwerdt:

Die nach dem Bericht in Ihrer Zeitung von Herrn Generalsekretär E. H. Reichaupt abgegebene Erklärung entspricht in der gewählten Form nicht meinen Intentionen. Wie ich aus meinen Ausgabebüchern und meiner Korrespondenz feststellte, habe ich niemals Herrn Dr. Giesebrecht einen Beitrag gegeben. Dieser Herr ist zum ersten Male im Jahre 1901 an mich herangereten; darauf habe ich es in meinem Briefe vom 7. Juni 1901 abgelehnt, mich an seiner Propaganda betreffend Abänderung des bestehenden Reichstagswahlrechts zu beteiligen. Wenn ich bisher geschwiegen habe, so ist der Grund der, daß ich versucht habe, durch Nachfrage bei Herrn Dr. Giesebrecht festzustellen, ob die Auf-führung meines Namens in der Liste des „Vorwärts“ aus einem Versehen herrührt oder auf eine Fälschung zurückzuführen ist. Herr Dr. Giesebrecht ist für einige Zeit auf Reisen und kann erst nach seiner Rückkehr die Nachforschungen vornehmen.

Büchern und Korrespondenzen umherzucken muß, um sich zu vergewissern, daß er niemals hundert Mark für den Umsturz des Reichstagswahlrechts gezahlt hat. Wäre er nun Anhänger dieses Wahlrechts, dann wäre es sicher, daß ihm nie der Gedanke gekommen wäre, es zu ändern. Der „Vorwärts“ hat den Namen des Herrn Zuchschwerdt natürlich nicht gefälscht. Wenn also Herr Zuchschwerdt Herrn Giesebrecht kein Geld gezahlt hat, so hat dieser sich des Betrugs dadurch schuldig gemacht, daß er die Zahlung

des Herrn Zuchschwerdt nur andern Herren vorstreckt, um diese zur Hergabe ihres Geldes zu bewegen.

**Bürgerlicher Meid.** In einem Artikel „Eifer der „Genossen““ muß uns die „Magdeb. Stg.“ das Zeugnis ausstellen, daß unser Eifer direkt vorbildlich sei:

Man muß es der Sozialdemokratie lassen, ihr Wahleifer läßt nicht nach. Wo sie bei den Reichstagswahlen Mängel der Organisation entdeckte, ist sie flugs bei der Hand, um diese zu beseitigen. Fast in allen Wahlkreisen, in denen sie am 16. Juni eine nur nennenswerte Anzahl von Stimmen erhielt, gründet sie Zentralwahlvereine, die sich über den ganzen Wahlkreis erstrecken. Die Auf-stellung der Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen ist fast in allen Wahlkreisen bereits wieder vollzogen, die Kandidaten haben so Gelegenheit, in immer innigere Beziehungen zu den Wählern zu kommen.

Behmütig konstatiert das Blatt alsdann, daß auf dem Parteitag nur Genossen gewählt wurden, die sich gegen das „Zuhörsgehen“ ausgesprochen haben. Dieses Zeichen revolutionärer Gesinnung scheint der Lante in der Bahnhofstraße böse Schmerzen zu bereiten. Dann berichtet das Blatt über die allseitig von uns in Angriff genommene Arbeit zur Landtagswahl und fährt fort:

Das ist schon gemiß, durch das Eingreifen der Sozialdemokraten in den Landtagswahlkampf wird die Beteiligung viel stärker als früher werden; leider ist von einer Wahlbewegung seitens der bürgerlichen Parteien immer noch herzlich wenig zu berichten; an-gesichts des Eifers der „Genossen“ ist diese Wahllaulheit kaum verständlich; es kann Ueberraschungen geben, wenn die bürgerlichen Parteien weiter in der alten lethargie verharren.

Diese Anerkennung seitens unserer Gegner ist für uns erst recht Anlaß, den Eifer zu verdoppeln. Versuchen kann man, unsern Eifer nachzuahmen, aber überflügeln wird man ihn nie!

**Sedan-Rater.** Während sich die schwarz-weißrote Presse krampfhaft bemüht, der Welt vorzuliegen, die Begeisterung für die Sedanfeier sei im steten Wachsen begriffen, gibt ausnahmsweise einmal Girschfelder in Söhnebeck der Wahrheit die Ehre und konstatiert:

Naturgemäß hat das Sedanfest von seinem histori-schen Zauber eingebüßt, der Zahn der Zeit nagt auch an solchen Dingen. Und wie not tut uns heute erst recht nationales Empfinden, gemeinsinniges und gemeinnütziges Denken und Handeln. Am 16. Juni, dem Tage der letzten Reichstagswahl, haben über 3 Millionen erwachsene Deutsche bewußt oder unbewußt ihr Nationalgefühl verleugnet, ein Tiefstand, den noch vor 10 Jahren niemand für möglich hielt. Und die Zukunft ist nicht verheißungsvoller, der Siegeslauf der internationalen Sozialdemokratie offenbar noch nicht beendet.

Daß die 3 Millionen Deutsche ihr „Nationalgefühl“ verleugnet“ hätten, ist natürlich blanke Erfindung Girschfelders. Wenn es wahr wäre, daß wir keine Vaterlandsliebe besäßen, so könnten wir uns die Opfer sparen, die wir tragen, nur um unser Vaterland aus den Klauen einer deutegierigen Kamorra zu erretten.

Girschfelder faßelt dann noch allerlei über eine „giftige Presse“, die den Patriotismus ertötet und schließt dann mit folgender köstlicher Verjflage:

Darum wollen wir erst recht an der Feier von Sedan festhalten und wenigstens einige Tage vorhalten.

O weh! die vaterländische Gesinnung ist also nur ein Ushängeschild, das man alle Jahre einmal ostentativ herausschängt. Die Prozent- und Knopflochpatrioten allerorts werden of dieses „Geständnisses einer schönen Seele“ wenig erbaut sein.

Als Benefizvorstellung für Fräulein Anna Ehem wird im Viktoria-Theater am Sonnabend „Der Herr Senator“ gegeben. Die Benefiziantin übernimmt die Rolle der Agathe.

# Letzte Nachrichten.

(Herald, Depeschen-Bureau.)

Budapest, 4. September. Hier ist aufgefallen, daß bei der diesmaligen Ankunft des Kaisers die Bahnhalle in der Nähe der Hauptstadt von starken Gendarmerieposten bewacht war. Den Journalisten ist der Zugang zum Perron untersagt worden.

Konstantinopel, 4. September. Im Wilbig-Rosk rufen die Monarchen-Zusammenkünfte in Wien große Besorgnisse hervor. Der Sultan fürchte ein Abkommen bezüglich der Türkei, auch will man wissen, daß mehrere Mächte einem Teilungs-Projekte nicht abgeneigt sind. — Aus Adrianopel wird berichtet, daß den dortigen Behörden neuerdings Drohbriefe zugegangen sind, denen zufolge ganz Adrianopel durch Dynamit in die Luft gesprengt werden soll.

Lyon, 4. September. Bei einer Feuerbrunst wurden gestern abend zwei Feuerwehrleute bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt.

Belgrad, 4. September. Nach Meldungen aus Ochrida hat türkisches Militär 35 Dörfer zerstört; im ganzen Distrikt herrscht Hungersnot.

München, 4. September. (Eig. Draht.) Der Kapellmeister Hermann Zumppe ist im Alter von 73 Jahren plötzlich am Herzschlag gestorben.

Paris, 4. September. (Eig. Draht.) Minister Pelletan, welcher sich gegenwärtig auf seiner Jagdzeitreise in Italien befindet, hat es unterlassen, für eine Vertretung in seinem Amt als Marineminister zu sorgen. Das Marineministerium ist somit ohne legalen Chef.

Paris, 4. September. (Eig. Draht.) Baron Henri Rothschild ist gestern wiederum wegen Ueberschreitung der gesetzlich erlaubten Fahrgeschwindigkeit für Automobile vom Gericht zu 1 Tag Gefängnis und 10 Frank Geldstrafe verurteilt worden. Der Baron wird wahrscheinlich diesmal seine Strafe abtun müssen.

## Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

**Unterstützungsverein der Kupferschmiede.** Sonnabend den 5. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Herrn Gustav Böhm, Kl. Klosterstraße 15-16. — 688

**Verband der Sattler u. verw. Berufsgen.** Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 5. Septbr. in der „Burggasse“.

**Ortsverein der Lederarbeiter (Weißgerber).** Sonnabend den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Rademacher, Dittenbergstr. 13. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. — 27

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** (Filiale Sudebur.) Jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Zahlabend bei Albert Naumann, Michaelstraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. j. Mts. Zahlabend in „Stadt Leipzig“, Leipzigerstraße 39. — 27

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer,** Filiale R. Neustadt. Sonnabend Zahlabend Leopoldstr. 13, im Restaurant. —

## Briefkasten.

**Abonnent, Magdeburg.** Wenn ein Techniker erkrankt, muß die Firma, bei der er beschäftigt ist, ihm auf 6 Wochen Gehalt weiterzahlen, wenn nichts Gegenteiliges vereinbart ist. Die dem Techniker eventuell von einer Krankenkasse zu zahlende Unterstützung darf von der Firma nicht in Abzug gebracht werden.

**W., Dsche.** Amtsgericht eingereicht werden. Die Kosten trägt der Verurteilte. —

**K. A., Arbeiter, hier.** Nach unsern Erkundigungen verhält sich die Sache so wie Sie schreiben. Besten Dank für freundliche Nachricht. Kob. P.

**Für die streikenden Grimmitzhauser Textilarbeiter** gingen beim Gewerkschaftssekretariat ein: Verband der Lederarbeiter 10,00. — Von Gen. Bistorius 3,00. — Extratanz der Lederarbeiter am 29. August in der „Krone“ 8,02. —

**Söhnebeck.** Für den Parteitags-Delegierten auf dem Fabrikarbeiter-Kränzchen vom Extratanz der roten Herren 5,43 Mark erhalten. E. H. Schmidt.

# S. Warenhaus S. Pincus P.

Kaiserstrasse 20

# Total-Ausverkauf

des gesamten grossen Warenlagers zu

## nochmals ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Jeder wolle sich gefl. von der enormen Billigkeit meiner Waren

durch Besichtigung der Schaufenster überzeugen, da das Lager vollständig

ausverkauft werden soll.

Denkbar billigste Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

**Sie wundern sich**  
dass ich bei meinem geringen Einkommen  
doch immer so elegant gekleidet gehe?

**Das ist begreiflich!**

Ich kaufe alle meine Garderobe in dem  
bestrenommierten Konfektionshause  
**Ehrenfried Flnke.**

Sie kaufen dort bei streng festen Preisen  
sehr billig und reell. Machen Sie einen  
Versuch und Sie werden alle Ihre Bekannten  
veranlassen, nur bei Friedel Flnke zu  
kaufen.

**Auktions-Haus**  
Aufträge all. Art zur öffentl.  
Versteigerung nimmt entgegen  
**B. Wolff, Auktionator,**  
Schwertfegerstr. 14.

**Billig** 242  
kaufen Sie Herren-, Damen- u.  
Kinder-Schuhe u. -Stiefel aller  
Art, sowie Herren-, Knaben-  
und Arbeiter-Garderoben bei  
**B. Wolff, Schwertfegerstr. 14.**

Direkter Verkauf von der Fabrik:  
**Liebesperlen** ¼ Pfd. 15 Pf.  
**Kokosnuss-Praline** ¼ Pfd. 15 Pf.  
**Träger-Mischung** ¼ Pfd. 10 Pf.  
**Gewürzmehl dunkel** ¼ Pfd. 13 Pf.  
**Vanillemehl hell** ¼ Pfd. 13 Pf.  
**Suppen-Plättchen** ¼ Pfd. 15 Pf.

offiziert in schöner feiner Ware  
**Hermann Klingenberg**  
Schokoladen- u. Süßwarenfabrik  
**Magdeburg-Neustadt.**  
Keine Verkaufsstellen befinden sich.  
Breitweg 248, Berlinerstr. 1b  
Johannisbergstr. 2, Jakobstr. 19  
Schmidtstr. 45/46  
Ignatenstr. 5, Schönebiederstr. 41  
Sudburgerstr. 24. 468

**Paul Meissner & Co.**  
**Zigarren-Fabrik**  
**Fabrik und Haupt-Geschäft:**  
**Schrotdorferstraße**  
— neben dem Gasthaus „Zum goldenen Stein“ —  
**2. Geschäft:**  
**Breitweg 253, Eckhaus Blumentalstr.**  
**Filiale Sudenburg:**  
**Otto Fulbrecht, Halberstädterstr. 117.**  
**Filiale Burg:**  
**Emil Bittkau, Jacobistraße 5.**

Verkauf sämtlicher Sorten Zigarren vom Duzend ab zu  
den bekannten Engros-Wille-Preisen.

**Alle 5 Pfg.-Sorten, gute Qualitäten, Brasil, Borkenländer, Sumatra, Duzend 45 Pfg., 100 Stück 3.25 Mk.**

**Alle 6 Pfg.-Zigarren (fein und leicht sind Nr. 65, Nr. 66, kräftig und edel Nr. 62, Nr. 11 Pflanzler usw.), Duzend 50 Pfg., 100 Stück 4.00 Mk.**

**Alle 7 Pfg.-Sorten, Duzend 60 Pfg., 100 Stück 4.75 Mk. — Haupt-Sorten sind hierin Nr. 960, 70, 76, 78, Edel-Kuba zc.**

**Alle 8 Pfg.-Sorten, Duzend 70 Pfg., 100 Stück 5.75 Mk. (Nr. 83, 81, 82, 80, Sumatra-Havana).**

**Alle 10 Pfg.-Sorten, Duzend 90 Pfg., 100 Stück 7.00 Mk.**

Daher beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und  
Private. — Verkauf nur gegen bar.

Alle Marken eigenes Fabrikat, garantiert nur aus rein  
überseeischen, besten und reifen Tabaken in hiesiger  
Fabrik hergestellt.

**Keine Warenhaus-Ware!**  
**Keine süddeutschen Pfälzer-Zigarren!**

Ferner empfohlen für Wiederverkäufer  
**Sämtliche gangbare Sorten Zigaretten**  
der Fabriken  
**Jasmatzl, Kosmos, Sulima, Yenidze etc. etc.**  
wie Nimbe, 1020, Duber, Affim, Succa, Neptun, Ankre  
Marine, Wolf, Waldmeister, Rajahamas, Matrapas, Salem  
Aleikum und noch viele andere Sorten 355  
von 1/10 ab zu  
**Original-Fabrik-Preise.**

Druck vom Fabrikanten kauft man am besten durch Vermittlung jeglichen Zwischenhändlers und jeglicher Zwischenhändler.

**Wegen Todesfall**  
**Räumungs-Verkauf**  
zu fabelhaft billigen Preisen.

Es bietet sich hier für jedermann eine selten  
günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf  
guter, moderner

**Schuhwaren**  
**Masting & Co.**  
Johannisberg 1, neben Herrn Reinhold Protze.

Wenig gebrauchte 404  
**Nähmaschinen**  
zum Preise von  
35 bis 60 Mk.  
sind stets vor-  
rätig. Neue  
Nähmaschinen  
aller Systeme  
unter Garantie  
in billiger Preislage.  
**A. Rose, Breitweg 264.**  
Gewissenhafte Ausführung von  
Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigen Preisen.

**Restaurant**  
L. e. Preis- u. Garantienstadt, verpackt.  
Kantion 1000 Mk., kein Inventar  
kauf. Experten M. N. 220 Expe-  
dition der „Volksstimme“ 220

**Das Beste**  
für die Wäsche ist  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Marke Schwan.

**Sohlleder - Ausschnitt** **Schuhwaren!**  
Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Gamaschen, Turn-, Straß- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffeln, auch aus  
Zwischenleder kann. Maras  
für Herstadt, Schmidt-  
str. 44.

**Joseph Kullmann**  
Johannisberg 1, neben Herrn Reinhold Protze.  
25 Jakobstrasse 25.

**Heute Sonnabend von 6 Uhr nachm. an**  
**allerbilligste Ausnahme-Preise**

nur Nr. 14 Schönebeckstraße Nr. 14  
mit 5 Preisen-Reduktions-Sperren.

1. echter Emmentaler Käse	Pfund 105 Pf.
2. bester Holländer Käse	" 75 "
3. vollster Tilsiter Mol-Käse	" 75 "
4. beste Schweizer-Käse	" 85 "
5. Harzer Käse	Mdl. 35 "
6. Hart-Käse	Stück 16 "

und alle feinsten Dessert-Käse und Salzen.

<b>Schmalz</b> geschneidert wie nach Kälteung	Pfund 50 Pf.
<b>Reiner Bienen-Honig</b>	Pfund 80 Pf.
<b>Butter-Butter!</b> Geschäftsmäßig Lager-Butter-Butter	Pfund 126 Pf.
	" 112 "
7. Schweizer-Tafel-Margarine	Pfund 70 Pf.
8. Hausalt-Margarine	" 50 "
<b>Eier</b> ganz große Hühner, mit handgelegtem Eiweiß	Mandel 78 Pf.

Keine feste 210  
**Gastwirtschaft**  
nebst Fremdenverkehr  
(5 Gewach, 50 Betten) will ich  
Alten halber per 1. Oktober ver-  
pachten oder mit Grundst. ver-  
kaufen. Offerten unter R. P. 204  
an die Expedition dieses Blattes.

**Schreibhefte**  
enthält die  
Buchhandlg. Volksstimme.

**144. Pfand-Versteigerung**  
Am Mittwoch den 9.  
September ds. Jrs., von  
nachmittags 2 Uhr an,  
gelangen in meinem Ge-  
schäftslokale  
**Franiskanerstr. 3a**  
durch den vereid. Auktion-  
ator **Fra. Biesenthal**  
alle die im  
**Monat November 1902**  
von  
**Nr. 53592-55601**  
verzeichneten Pfänder zur  
Versteigerung.

**Leihhaus**  
**M. Korn.**  
NB. Einzahlungen werden  
nur bis Mittwoch mittags 12 Uhr  
angenommen. 2. O.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Meinen werten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich mit  
heutigem Tage **Große Weinhoffstraße 11** ein  
**Material- und Grünwaren-Geschäft**  
verbunden mit dem Verkauf sämtlicher  
**Spirituosen, Flaschenbier und selbstgeschlakt. Würstwaren**  
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, das mich beachrende  
Publikum reell zu bedienen.  
Hochachtungsvoll **Gustav Behnke.**

**Gratis** verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-  
zeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in  
der Buchhandlung Volksstimme.

**Rosches Restaurant.**  
Sudenburg, Braunschweigerstr. 2a.  
Heute sowie jeden Sonnabend:  
**Grosses Prämien-Billardspiel.**

Was muß man von der  
Naturheilkunde wissen?  
Von Dr. med. E. Sturm.  
1 Part.  
Buchhandlung Volksstimme.  
Einen Schmiedelehrling sucht: 1. Ofr.  
Graf Bänisch, Halberstädterstr. 110.

**Walhalla**  
Jeden Abend  
**Große Spezialitäten-  
Vorstellung.** 474

**Viktorja-Theater.**  
Sonnabend den 5. September 1903.  
Benefiz für Fräulein Anna Thiem.  
**Der Herr Senator.**  
Sonntag den 6. September 1903.  
Nachmittags 3 1/4 Uhr:  
**Sajemanns Töchter.**  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Hofkapell.**

**Allgemeine**  
**Ortskrankenkasse**  
für verschiedene Berufs-  
stände  
zu  
**Aschersleben.**  
Außerordentliche  
**General-Versammlung**  
am Sonnabend den 12. Sep-  
tember ds. Jrs., abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Saale des „Golde-  
nen Anker“, zu welcher die Ver-  
treter der Arbeitgeber und der  
Kassenmitglieder hiermit eingeladen  
und um recht zahlreiches Erscheinen  
gebeten werden.  
Tages-Ordnung:  
1. Ersatzwahl für ein ausgeschiedenes  
Vorstandsmitglied (Arbeitgeber).  
2. Statuten-Beratung.  
3. Bericht der Delegierten über die  
General-Versammlung des Ver-  
bandes der Ortskrankenkassen zu  
Magdeburg.  
4. Verschiedenes.  
Aschersleben, 3. Sept. 1903.  
Der Vorstand